



Die Entflechtung der Islamischen Ethik.

Versuche einer wissenschaftstheoretischen Verortung einer neuen Disziplin.

27.-29.11.2024 Münster

Die Konsequenzen des Konsequentialismus. Islamische Ethik im digitalen Zeitalter

Prof.in Dr. Mira Sievers

In der islamischen Ethik lässt sich derzeit eine Tendenz feststellen, neue technologische Herausforderungen durch Schaden-Nutzen-Abwägungen zu analysieren. Dies hat Auswirkungen auf die Möglichkeiten und Grenzen der theologischen Diskussion. Die Wurzeln dieses Ansatzes liegen in der Geschichte der islamischen Ethik: Um das 12. Jahrhundert herum erlebte diese eine konsequentialistische Neuausrichtung, bei der Fahr ad-dīn ar-Rāzī eine zentrale Rolle spielte. Sein Konzept setzt die Beurteilung von Handlungen in den Kontext ihrer Folgen und betrachtet das Streben nach Nutzen sowie die Vermeidung von Schaden als grundlegende ethische Prinzipien.

Die aktuellen Debatten über digitale Innovationen und Künstliche Intelligenz zeigen jedoch, dass rein utilitaristische Abwägungen häufig nicht ausreichen, um den komplexen ethischen Herausforderungen der Gegenwart gerecht zu werden. Besonders im Hinblick auf die Auswahlkriterien und die Gewichtung der Schaden-Nutzen-Abwägungen sind kritische Rückfragen notwendig.

Vor diesem Hintergrund stellt sich umso mehr die Grundfrage, was an der islamischen Ethik „islamisch“ ist und wie das Verhältnis von Universalität und Partikularität gedacht werden kann. Die Rede vom „Charakter des Islams“ kann eine wertvolle Orientierung bieten, um das Spannungsverhältnis zwischen spezifischer islamischer Normativität und universellen moralischen Werten zu verstehen. Diese Perspektive könnte eine integrative Ethik fördern, die sowohl das Besondere islamischer Lehren als auch die universelle Dimension muslimischer Erfahrungen anerkennt. Dies könnte zu einer methodisch besser fundierten islamischen Ethik führen, die deren Relevanz im modernen Kontext unterstreicht.

Theologie in einer transhumanistischen Welt: Verantwortungsethik als notwendige moralische Ausrichtung im Zeitalter des Anthropozäns

Dr. Hureyre Kam

Dieser Vortrag untersucht die Rolle der islamischen Theologie in einer transhumanistischen Welt und argumentiert für die Notwendigkeit einer Verantwortungsethik als moralische Orientierung im Zeitalter des Anthropozäns. Das Anthropozän, eine neue geologische Epoche, die durch die weitreichenden und schädlichen Auswirkungen menschlichen Handelns geprägt ist, wirft dringende ethische Fragen auf, insbesondere in Bezug auf technologische Entwicklungen, die das Menschsein selbst transformieren. Transhumanismus, der die Überwindung biologischer Grenzen durch Technologie fördert, stellt klassische religiöse und ethische Konzepte auf die Probe. Die Präsentation zeigt, wie die islamische Theologie eine Verantwortungsethik entwickeln kann, die über die bloße Einhaltung rechtlicher Gebote hinausgeht. Diese Ethik betont die langfristigen Auswirkungen menschlicher Handlungen und fordert eine moralische Auseinandersetzung mit den Folgen technologischer Eingriffe. Al-Māturīdīs Betonung des freien Willens und der menschlichen Autonomie dient als Grundlage, um eine Ethik zu entwickeln, die individuelle Verantwortung und kollektives Wohl vereint.

Islamische Ethik. Eine Moral der Affekte

Prof. Dr. Mohammed Nekroumi

Auf Anhieb weisen die Grundbegriffe der islamischen Ethik eine gewisse Affinität zu denen der Moralphilosophie auf. So werden in der gegenwärtigen islamischen Ethik-Debatte Dichotomien wie etwa *Ḥayr* vs. *Šarr*, *Ḥusn* vs. *Qubḥ*, *Mašlahā* vs. *Mafsada* entsprechender Konzepte der Philosophie gegenübergestellt mit der Begründung, dass sich die vernunftorientierte Herangehensweise der islamischen Rationaltheologie mit der der Philosophie deckungsgleich wäre. Nun scheint es aber so zu sein, dass selbst in der Rationaltheologie die sogenannten Werturteile nur schwer von der emotionalen Welt des Glaubens trennen lassen. Genauso wie das Leiden im Bereich des Bösen diskutiert wird, wird auch die Freude aus der Perspektive des Guten betrachtet. Ferner hadert der philosophische Ethikdiskurs seit der „Genealogie der Moral“ von Nietzsche mit der Verortung von Affekten in der Definition des Werturteils.

Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, anhand einer hermeneutischen Begriffsanalyse die Verhältnisbestimmung zwischen Werturteil und Emotion im Spannungsfeld der Diskussion zwischen philosophischer Hermeneutik und Rationaltheologie zu entschlüsseln.

Ist die islamische Ethik eine prophetische Ethik? Der Hadith als theologische Ressource für eine prophetologisch fundierte Erschließung des ‚guten Lebens‘

Prof. Dr. Ruggero Vimercati Sanseverino

Aus der Feststellung, dass der Islam eine dezidiert prophetische Religion ist, müsste folgen, dass eine Ethik nur dann als islamisch bezeichnet werden kann, wenn es sich dabei um eine dezidiert prophetische Ethik handelt. Als überliefertes Zeugnis vom prophetischen Sprechen, Handeln und Dasein würde dem Hadith demnach eine fundamentale Stellung für die Ethik als Fachbereich der Islamischen Theologie zukommen müssen. Es drängt sich jedoch der Verdacht auf, dass die Hadithüberlieferung im Zusammenhang zeitgenössischer muslimisch-ethischer Diskurse mehr als Steinbruch fungiert, aus dem man sich beliebig bedienen kann, um ethische Entwürfe, die vor allem philosophisch hergeleitet werden, mit einem islamisch-theologischen Label zu versehen. Hinzu kommt die Problematik, die sich aus der Problematisierung von Hadithen im Kontext von säkularer Ethik und moderner ‚Entzauberung‘ der Welt ergibt. Die existenziellen und gesellschaftlichen Bedingungen der Moderne stellen das muslimische Subjekt vor die Herausforderung einer ständigen Vermittlungssuche zwischen einer von der Aufklärung geforderten säkular-autonomen Moralität und dem qur’anischen Aufruf zur Orientierung an das prophetische Vorbild.

Vor diesem Hintergrund soll in diesem Vortrag der Frage nachgegangen werden, was eine prophetologisch fundierte Ethik theologisch ausmachen könnte: Was kann es theologisch bedeuten, wenn das Wissen vom guten Leben sich aus der prophetischen Erfahrung von Gottes Offenbarung erschließt, und inwiefern kann der Hadith als Ressource für eine solche Ethik dienen? Inwieweit könnte die Aufgabe einer theologischen Ethik des Islams auch darin bestimmt werden, die Nachfolge des Propheten (*ittibā‘ an-nabī*) als Ausrichtung des menschlichen Handelns am Guten auszulegen, vernünftig auszuweisen und gesellschaftlich zu verantworten?

Mystik als Moralität. Ein Versuch über die ethische Dimension des Sufismus

PD Dr. Raid Al-Daghistani

Sufismus als *purgativ-mystische Tradition im Islam* (Alexander D. Knysh) wird von vielen seinen klassischen Vertreterinnen und Vertretern grundsätzlich als einen Weg der inneren Läuterung (*tazkiyat an-nafs*) und der damit zusammenhängenden moralisch-religiösen Vervollkommnung (*ihsān*) des Menschen aufgefasst. Diese Idee vom Sufismus im Sinne eines *genuin islamischen Ethos*, das auf die Perfektionierung der Tugenden (*makārim al-aḥlāq*) abzielt, wird in der Formulierung des berühmten Sufi-Gelehrten aus Bagdad, Abū l-Qāsim al-Ġunayd (gest. 910), kategorisch und paradigmatisch zum Ausdruck gebracht: „Sufitum ist Gutartigkeit (*at-taṣawwuf huwa al-ḥuluq*). Wer dich an Gutartigkeit übertrifft, übertrifft dich an Sufitum.“ Im Kontext der Fundamentalfrage nach der Verortung der islamischen Ethik im islamisch-theologischen Wissenschaftskanon stellt sich bezüglich der Mystiktradition des Islams somit die Grundfrage, ob mystische Einheitserfahrungen (*ḡam‘ / fanā‘ fī-llāh*) und spirituelle Praktiken der Sufis (wie Askese, Gottgedenken und Introspektion) eine Grundlage für moralisches Handeln darstellen und ob somit der Sufismus selbst genuin ethische Dimension aufweist. Eine weitere Frage ist, ob sich aus Mystik, hier konkret aus dem Sufismus, eine eigentliche Ethik entwickeln lässt. In diesem Fall müsste gezeigt werden, was sind ihre Prinzipien und ihre Merkmale, aufgrund welcher sie sich von den anderen ethischen Lehren unterscheidet. Mit anderen Worten, es müsste gezeigt werden, was ist das Spezifikum einer *sufischen Ethik*. Diese und ähnliche Fragen stehen im Vordergrund des vorliegenden Vortrags.

Keywords: Mystik, Moralität, Sufismus, Ethik, innere Läuterung, mystische Erfahrung, Tugend

The Nexus between the Ethical and the Legal in Islamic Law?

Prof.in Dr. Rana Alsoufi

Islamic ethics raises more questions than it resolves, leaving its meaning and scope elusive. A central challenge in approaching ethics from an Islamic perspective today is the absence of a comprehensive conceptual framework for ethics within Islamic theology. Historically, classical Muslim theologians did not designate a distinct field of inquiry for ethics akin to the Greeks. Nevertheless, various Islamic theological disciplines are rich with reflections on moral knowledge, moral terms, and their nature. This is particularly evident in Islamic legal theory (*uṣūl al-fīqh*), where questions regarding the epistemology and ontology of moral knowledge are integral to the normative aspects of Islamic theology.

In modern scholarship on Islamic law, efforts to clarify the relationship between the moral and the legal have sparked debates over whether Islamic legal theory can serve as a foundation for Islamic ethics. Two primary positions dominate this discourse: one rejects locating Islamic ethics within legal theory, while the other strongly advocates for its inclusion within the Islamic legal framework. This paper outlines the main arguments of each position, analysing their underlying assumptions and concerns about the place of ethics in Islamic theology. This approach will assist in revealing the issues at stake when seeking to determine the nature of Islamic ethics and its relationship to Islamic legal theory.

Rechtstheoretische Annäherungen

Prof. Dr. Cefli Ademi

Der Vortrag wird mögliche Verhältnisebenen zwischen Recht und Ethik in der islamischen Rechtswissenschaft umreißen mit einem besonderen Blick auf Ġazālīs Mustasfā

Ziel ist es, die Überlappungen und Unterschiede zwischen rechtlichen und ethischen Normen im islamrechtlichen Kontext herauszuarbeiten. Anhand eines konkreten Beispiels soll gezeigt werden, wie sich rechtliche Normen und ethische Prinzipien überschneiden, sich jedoch in ihrer Zielsetzung und Funktion unterscheiden können. Damit wird zugleich die Verzahnung zwischen Regeln und Prinzipien in der Ġazālischen Konzeption ersichtlich, die auch in zeitgenössischen rechtsdogmatischen Diskursen thematisiert wird. Es eröffnet einen Blick dafür, wie rechtsethische Prinzipien (mit einem an sich ethischen Kern) in den Dienst des Rechts gestellt werden können, ohne ihren ethischen Charakter zu verlieren.

Islamisches Recht als/und Ethik – zeitgenössische Verhältnisbestimmungen

Prof. Dr. Serdar Kurnaz

Seit dem 19. Jahrhundert erlebt das islamische Recht große Umbrüche. Dazu gehört die Einführung westlicher Rechtssysteme und Gesetze in muslimisch geprägten Nationalstaaten und die Verdrängung traditioneller islamrechtlicher Normen in Teilgebiete des Rechts, wie etwa das Ehe-, Erb-, Scheidungs- und Personenstandsrecht. Unabhängig vom geltenden Recht müssen Muslim:innen ihre alltäglichen Geschäfte nach den Grundsätzen des islamischen Rechts gestalten. Daneben beinhaltet das islamische Recht für die religiöse Praxis zahlreiche Anweisungen, die von Ritualen (wie das Gebet und die Pilgerfahrt) über die Almosensteuer bis hin zu Speisevorschriften reichen. Um all diese Verhältnisse zu regeln, bedarf es der Schaffung islamrechtlichen Wissens. Das dahingehende Erfordernis ergibt sich daneben aufgrund neuer Fragen, die aus dem technologischen Fortschritt resultieren. Je stärker sich zudem der Fokus des islamischen Rechts auf das alltägliche Leben der Menschen richtet, desto mehr wird es mit Ethik in Verbindung gebracht. Viele Fragen der Ethik – sei es der Wirtschaftsethik (zum Beispiel wegen des Zinsverbots im islamischen Recht) oder der Umwelt-, Tier-, Bio- sowie Medizinethik – werden mithilfe islamrechtlicher Prinzipien, Methoden und Verfahren gelöst. Dementsprechend gibt es unterschiedliche Ansätze, das Verhältnis zwischen islamischem Recht und Ethik hin zur Deutung der islamrechtlichen Tradition als Deontologie und Utilitarismus.